

nicht beziehen kann, liegt es, daß der Gebrauch von wer eingeschränkter ist als der von was. Es ist nicht einmal üblich nach vorausgehenden unbestimmten Zahl- und Fürwörtern: der(jenige), einer, mancher, jeder, kein, niemand, die aus der Allgemeinheit zwar nicht sachlich, aber doch nach Zahl und Form bestimmt nur einen herausheben und deshalb bloß der (und welcher) nach sich haben. Also nicht: die Schilderungen muß jeder gelesen haben, *wer*, sondern: *der* die Geschichte jener Tage schreiben will. Selbst wenn kein solches Beziehungswort vorausgeht, ist nur der, nicht wer am Plage, sobald der Relativsatz die Umschreibung für ein bestimmtes Einzelwesen ist, wofür es kein belehrenderes Beispiel gibt als immer wieder die Verse aus Goethes Mignon: Nur wer die Sehnsucht kennt (das sind viele), weiß was ich leide; aber: der mich liebt und kennt (nur ein Bestimmter), ist in der Weite. Nur dann steht in diesem Falle *wer*, wenn die durch den Relativsatz bezeichnete Person zwar ein Einzelwesen ist, aber eines, von dem es noch nicht festgestellt, noch fraglich ist, ob es mit jener Person sich deckt; woran man denn noch recht deutlich fühlt, wie das rückbezügliche *wer* aus dem fragenden herausgewachsen ist. So heißt es in Grimms Märchen: Wer aber herein kam, das war der Wolf. (Lebhafter gelesen: Wer aber herein kam? — das war der Wolf) und oft genug in den Spalten der Zeitungen: Wer mir den Täter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält 50 M. Belohnung¹⁾.

Wer = wenn einer. Nicht aus dem fragenden, sondern aus dem unbestimmten Fürworte (so) *wer* ist ein anderes *wer* hervorgegangen, das sich darum auch der Satzfügung gar nicht einordnet, sondern einem Bedingungsätze — so jemand — entspricht. Leider wußten bisher nur wenige Schriftsteller, wie Goethe, Freytag und Hebel, diesen Brauch dem das Alte oft so treu bewahrenden Volke abzulauschen; und einige Germanisten, zuletzt besonders Hildebrand, haben ihn aus der mittelalterlichen Literatur in ihr Deutsch hinübergenommen: Freiheit? Ein schönes Wort, *wer's* recht verstehe (Goethe). Es wären solche Dinge täglich genug zusammenzubringen, *wer* sich darauf legt (Hildebrand).

§ 102. **Warum und worum.** Zugleich rückbezüglich und fragend, wie *wer* und *was*, sind auch die Formen *worum* und *warum*, die, einst gleichbedeutend, sich jetzt so scheiden, daß *warum* (wie weshalb) zur Andeutung des Grundes dient, *worum* sich dagegen (wie um + Pronomen) auf einen Gegenstand in jeder andern Hinsicht als der des Grundes bezieht: Das ist's, *warum* ich erbittert war. — Hiermit schicke ich die Bücher, *worum* (= um welche) Sie gebeten haben. *Worum* der Wandrer ansprach? — Um ein Paar Stiefel.

§ 103. **Was für ein, was für welche.** Unter den Fragewörtern unterliegt endlich *was für* (ein) noch zwei ungerechtfertigten Maßregelungen durch die Grammatiker. Es sollen nämlich trotz Grimm, WB IV, 1, 154 diese Wörter nie durch ein anderes dazwischen tretendes getrennt werden

¹⁾ Ebenso fein ist der Wechsel zwischen beiden Wörtern in der Stelle von „Wallenstein's Lager 880 ff.: wenn hier in dem Streite, *wer* sie bezahle, der Ardebujer sagt: Und der uns bezahlt, das ist der Kaiser, der Trompeter aber *wer* uns nicht bezahlt, das ist der Kaiser, so klingt da in dem *wer* die Unsicherheit der Entscheidung und — wieder die Entstehung aus der Frage durch!